

Merry Christmas to everyone

Nun bin ich schon 4 Monate hier in Gambia. Kaum zu glauben, wie schnell doch die Zeit vergeht. Gerade eben bin ich aus dem Flugzeug gestiegen, jetzt ist auch schon wieder Weihnachten....

Weihnachtsstimmung

Leider merke ich hier nicht allzuviel von dem gewohnten weihnachtlichen Trubel....nun ja in einem moslemischen Land wartet man eben auf Weihnachtslieder aus dem Radio oder im Fernsehen ziemlich vergebens. Auch die Strassen sehen so aus, wie jeden Tag. Das für mich nun schon etwas vertrautere bunte Treiben auf dem Markt geht seinen alltäglichen Gang (mittlerweile habe ich sogar schon herausgefunden, wo man was kaufen kann und wie man wieder rausfindet aus dem Gewirr von Gängen voll mit Gemüse, Fisch, chinesischen Kleidungsstücken, Schuhen, herrlich bunten Stoffen, Schneidern, usw....dabei bin ich jedes Mal wieder überrascht, wie viele verschiedene Ausgänge es doch gibt), die Menschen grüßen freundlich, wie jeden Tag, keine Spur von Weihnachtsbäumen, Weihnachtsschmuck, auch die vertraute vorweihnachtliche Hektik sucht man hier ohne Erfolg. Man muss jedoch dazu sagen, dass die meisten Familien kein Geld dafür hätten einen Weihnachtsbaum und den dazugehörigen Schmuck zu kaufen, selbst wenn es die gäbe...wozu braucht man das denn...man kann es weder essen, noch anziehen. So singen wir eben unsere Weihnachtslieder selbst und versuchen einige davon auch unseren wenigen christlichen Kindern beizubringen, wo sie auch mit Feuereifer dabei sind und so höre ich sie noch singen, wenn sie nach Hause gehen und den darauffolgenden Tag wieder kommen.

So spüren wir nur in unserer kleinen katholischen Gemeinde ein wenig von Weihnachten und der Vorfreude auf die Ankunft unseres Herrn. Für die Menschen hier besteht eine Feier meist nur aus einem neuen "christmas dress", der natürlich stolz zur Weihnachtsmesse getragen wird, und aus ganz, ganz viel Essen (viele Kinder sind danach sogar einige Tage krank, da die kleinen Mägen an so viel Essen gar nicht gewohnt sind). Ich frage mich jedoch immer wieder, wo die Menschen das Geld hernehmen, ein ganzes Schwein zu kaufen und zu grillen. Feste feiern ist in Gambia allgemein ziemlich wichtig für die Menschen....sie lieben es, das Leben zu genießen, so weit es ihnen möglich ist, zu tanzen und wenigstens für ein paar Stunden ihrem Alltagsleben zu entfliehen.

Dennoch gibt sich besonders unser neuer Gemeindepfarrer, Father Pius, alle Mühe sie auch davon zu überzeugen, dass die Freude über die Geburt Jesu trotz aller Feierei im Mittelpunkt stehen sollte und nicht das Essen. Aus diesem Grund versuchen Sr. Elizabeth und ich ziemlich doll, ein Krippenspiel mit den Kindern auf die Beine zu stellen. Das ist eigentlich auch hier in Gambia üblich und normalerweise hat jeder seinen Spass daran. Doch hier in Soma ("mitten im Busch") ist das nicht ganz so einfach, da die Kinder meist nicht allzuviel Englisch sprechen koennen, von lesen ganz zu schweigen (obwohl sie alle in die Schule gehen, in der nur in englisch unterrichtet wird (oder werden sollte.....)) So komme ich mir manchmal vor wie ein Kassettenrekorder, der auf Knopfdruck alles noch mal und noch mal erzählt. Ausserdem wollen viele ihr Weihnachten lieber in Kombo, dem Gebiet um Banjul, das etwas mehr entiwckelt ist, als der Rest des Landes, verbringen, ganz gleich, ob Mutter und Vater dort sind, oder einfach „nur“ andere Bekannte und Verwandte. So bald man die Möglichkeit hat, geht man hin. Erst heute (zum 4.Advent!!!) habe ich wieder erfahren, dass einer meiner besten Schauspieler seine Ferien lieber in Kombo verbringt....und schwupp di wupp, ohne ein Wort zu sagen, verschwindet er..... So habe ich angefangen, wieder mit ein paar anderen (kleineren Kindern) zu üben...und der Kassettenrekorder läuft wieder von vorne. Nun hoffe ich wirklich sehr, dass wir das in den uns verbleibenden Tagen

alles noch schaffen, doch ich bin recht zuversichtlich, da die Kinder, die jetzt wirklich da sind zu Weihnachten mit Eifer dahinter stehen und ihre Rollen unbedingt noch lernen wollen.

So viel erst einmal zu Weihnachten. Doch zwischen meiner letzten Rundmail und jetzt ist auch einiges passiert und ich habe viel erlebt. Über Langeweile kann ich mich wahrlich nicht beklagen. Hier mal eine kleine Kurzfassung:

175. Jubiläum der "school sisters of Notre Dame"

Natürlich haben wir auch hier, gemeinsam mit den Schulschwestern in der ganzen Welt das 175. Ordensjubiläum gefeiert. Gleichzeitig haben auch 2 unserer Schwestern ihr 25. Professjubiläum gehabt, so dass wir aus dem Feiern gar nicht mehr rauskamen. Zu diesem besonderen Anlass kam sogar der Generalvikar höchst persönlich extra nach Soma und brachte unseren neuen Gemeindepfarrer mit sich. Nach dem Gottesdienst gab es dann für alle eine Feier in der "hall" mit Essen (Donats, selbstgebackenen Keksen, irgendetwas für mich undefinierbares mit gaaanz viel Pfeffer, Popkorn) und Softdrinks, einer sehr willkommenen Abwechslung nach 2 Monaten meist nur Wasser, Tee und Krümelkaffe...mein Magen sah das jedoch etwas anders und war anfangs nicht ganz so glücklich über so viel Zucker auf einmal....



Die Kinder freuen sich über Softdrinks, und Musik

Dazu haben wir zusammen mit Sr. Elizabeth und unserem Katechisten Gustom, ein kleines Programm mit den Kindern einstudiert, das alle sehr genossen haben und ich mächtig stolz auf sie war. Ich war jedoch überrascht, wie groß unsere Gemeinde eigentlich ist. Viele von den Leuten hatte ich vorher nie gesehen. Doch wie bereits erwähnt, die Gambianer lieben es, Feste zu feiern und so bald man verkündet, dass es freie Getränke gibt, hat man die Massen für sich gewonnen. Nach dem Programm der Kinder wurde noch fröhlich beisammen gesessen, getanzt (selbst ich habe es mir nicht nehmen lassen mit den Kindern herumzutanzten, man mag es ja kaum glauben=)) und gelacht und auch, als die Elektrizität (wie üblich 13 Uhr) ausgeschaltet wurde und wir die hall schliessen wollten, wurde die Feier eben nach draussen verlagert und es wurde zu den Rhythmen der Trommeln weitergetanzt, die Männer haben in einer anderen Ecke weiter ihren palmwein getrunken (keine gambianische Feier ohne dieses meist selbstgebrautes Getränk) und das bis in die späten Nachmittagsstunden. Es wurde noch lange Zeit davon geredet und ich war froh, manche von den "neuen Gesichtern" den nächsten Sonntag wieder in der Kirche gesehen zu haben (natürlich mit den üblichen mindestens 15 Minuten Zeitverzögerung, aber immerhin).

The Gambia

Das nächste grosse Event liess nicht lange auf sich warten...kurz darauf wurde der 16. gambianische Pfarrer, Referent John Meny, geweiht. So eine Priesterweihe fand das allererste mal nicht in Kombo statt, sondern in Farafenni, einem Ort, eine halbe Stunde hinter Soma, nachdem man den Fluss überquert hat. So habe ich auch das erste Mal Bekanntschaft mit der Fähre gemacht (irgendwie muss man ja an das andere Ufer gelangen und eine Brücke gibt es nicht, auch wenn die Regierung vom Senegal bereit ist, das Geld dafür zu geben, doch so würde eine wichtige Erwerbsquelle in Gambia wegfallen.... Also kam es bis heute nicht dazu). Zu meiner grossen Freude ging auch alles gut, nachdem ich anfangs nicht allzugrosses Vertrauen in das schwimmende Etwas hatte und die Schwestern auch nicht gerade sparsam waren mit Geschichten über gesunkene Fähren, die falsch beladen waren.



Eine voll beladene Fähre

Der Gottesdienst war fantastisch lebendig und überall sah man bedruckte T-shirts und die "Aschobi". Das ist eine Art Uniform, für die ein bestimmter Stoff ausgewählt wird (für jede größere Feier ein anderer), aus dem man sich dann verschiedenste Sachen nähen lassen kann, die man dann während der Feier trägt. So haben die Menschen hier ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl, ein Gefühl von Gleichheit. Im Allgemeinen legen die Gambianer auf ihr Äußeres ziemlich viel Wert. Man ahnt gar nicht, wie arm die Menschen wirklich sind, wenn man vor einem eine Frau in Sachen wie eine kleine Königin sieht. Aufwendig geflochtene Haare (einer der häufigsten "Gründe" für das Zu-Spät-Kommen), goldene Ohrringe, Ketten, Handtaschen, aber alles, was dazu gehört zu einer "real african Lady".

Den nächsten Ort, den ich in Gambia kennenlernen durfte, ist Kuntaur, in dem wir eine Nacht Zwischenstopp gemacht haben als wir zusammen mit Sr. Elizabeth und einem ihrer Besucher auf dem Weg nach Janjanbureng, einer ehemaligen Sklaveninsel, waren (ich hatte meinen Unterricht in der Schule etwas anders organisiert, so dass ich 2 Tage frei hatte und mitkommen konnte). Kuntaur liegt auf der anderen Seite des Flusses, also hiess es wieder "ab auf die Fähre". Als wir nun zu der eben beschriebenen Fähre kamen, die wir, wie konnt es auch anders sein, um 5 Minuten verpasst hatten (wir nützen die Zeit um uns an den herumlaufenden Affen zu freuen), kam auch schon ein Mann auf uns "Toubabos" zu, der Kekse verkaufen wollte. Da er mit seinen Keksen jedoch nicht allzugrossen Erfolg bei uns hatte, wollte er wenigstens versuchen, eine "Toubab" für sich zu gewinnen, der erhofften Eintrittskarte nach Europa. Irgendwie denken hier (fast) alle Menschen, dass jeder mit weisser Hautfarbe reich ist. Auf der einen Seite kann ich es sogar verstehen. Manchmal kommen Touristen in einem grossen Bus. Plötzlich hält er an und die "Toubabos" rufen alle Kinder des Dorfes zu sich. Nachdem sich die Kinder dann in einer Reihe

angestellt haben, verteilen sie einfach so Spielsachen, Stifte, usw. Manchmal werfen sie das Geld oder Stifte auch einfach nur aus dem Fenster...kein Wunder also.

Nachdem dieser Mann dann mit meinem vermeidlichen Vater über einen Preis verhandelt hatte (241 Kühe, er hatte zu der Zeit aber nur 11, so dass ich noch ein wenig Zeit hab=)), hatte ich nun einen neuen Ehemann (natürlich nicht wirklich, das wussten alle Beteiligten).

In Kuntaur angekommen, gibt es ein Haus für den Pfarrer, das jedoch nur einmal im Monat genutzt wird. Die Umgebung ist einfach nur traumhaft. Direkt am Fluss, den man von der Veranda aus sehen kann, nur einen Steinwurf entfernt.

Als wir jedoch das Innenleben des Hauses genauer betrachten haben, wussten wir, "ok, wir sind wirklich in Afrika". Es gab eine Küche mit Gasherd...ohne Gas, 4 Tassen.....von denen 2 kaputt waren, 2 Blechschüsseln zum Kochen.....von denen eine einen Riss hatte und 3 Teller.....wie durch ein Wunder alle heil. Es gab Fenster, von denen 2 oder 3 keinen Sprung hatten und Moskitonetze mit Löchern, von der Größe, das 3 Moskitos auf einmal ohne Probleme hereinfliegen. Es gab sogar Wasserleitungen, die jedoch nur am späten Mittag funktionieren, da sonst die Pumpe aufgrund mangelnder Sonne noch nicht ganz funktioniert hatte. Doch wir hatten Betten zum Schlafen einen Tisch, mit Stühlen Drumherum....und einen fantastischen Blick auf den Fluss, in dem man prima angeln kann, was wir am nächsten Morgen auch getan haben, denn irgendetwas mussten wir ja zum Mittag essen. Leider haben mich die Fische nicht so sehr gemocht, so dass ich meine Angel recht schnell an Sr. Elizabeth übergeben habe und lieber im Dorf auf die Suche nach Tappalappa und Trinkwasser gegangen bin. So, nun hatten wir den Fisch...aber keinen Herd zum kochen...was nun? Gut, dass es in demselben Haus auch einen Kindergarten gab und ich war erstaunt und erfreut zugleich über die Hilfsbereitschaft der Menschen. Sobald wir unsere Situation der Lehrerin beschrieben hatten, ist sie sofort losgezogen, um bei einer Nachbarin einen kleinen Grill für uns zu borgen (und dann, obwohl sie uns vorher nicht kannte). So haben wir den Fisch auf unserer Veranda auf der blanken Kohle gegrillt und es war wirklich total lecker. Der beste Fisch, den ich je gegessen habe.



Auf dem Grill konnte man nicht nur Fisch kochen.....

Am nächsten Tag haben wir noch einen Abstecher nach Janjanbureng gemacht und zurück ging es in Richtung Soma, vorbei an mit Gras bedeckten Häusern, Palmenbäumen, freilaufenden Kuhherden, Ziegen an jeder Ecke, Reisfeldern, über eine mal mehr mal weniger schlimme "Huckelpiste".

Vorbei auch an verschiedenen "public transports", die für mich jedes Mal wieder erstaunlich sind. Wie sie es schaffen diese Strassen in so einem Tempo zu bewältigen, ist mir ein Rätsel. Ein Kleinbus vollgepackt mit Menschen bis obenhin (einmal waren wir 26 erwachsene Menschen, 4 Kleinkinder + Fahrer), obendrauf alle möglichen Gepäckstücke und hinten dran meist noch ein

"blinder Passagier", der sich an der Außenseiter festhält. Am Anfang hab ich fast einen Herzinfarkt bekommen, als ich das gesehen hab, mit meinen deutschen Sicherheitsvorstellungen....

Was ist noch so passiert...achja, wir waren bei einem Pilgergottesdienst in dem Marienwallfahrtsort Kunkujang Mariama, ich habe mir mein erstes richtig afrikanisches Kleid zugelegt, zwischendurch habe ich natürlich weiterhin in der Schule unterrichtet (das erste Drittel ist vorbei und unserer Schüler haben in der letzten Woche über den Examen geschwitzt), angefangen einen Chor aufzubauen (ziemlich schwierig wenn die Hälfte der Singfähigen Gemeindemitglieder nicht aus Soma kommt, sondern nur hier zur Schule geht und in den Ferien heim fährt.....) und natürlich nicht zu vergessen, unser Krippenspiel.

Ok, so kurz war die "Kurz Zusammenfassung" nicht gerade, aber mich hat doch noch die worweihanchtliche Inspiration gepackt und es ist einfach so viel Neues, was ich erleben darf und von dem ich so gerne mehr erzählen möchte. Doch die nächste Rundmail kommt bestimmt. Diesmal ein wenig eher, versprochen.

Bis dahin bleibt mir nur noch Ihnen und euch allen von ganzem Herzen fröhliche, gesegnete Weihnachten zu wünschen und einen guten Start in das neue Jahr.

Mit ganz lieben Grüßen aus dem manchmal recht kühlen Gambia
Eure / Ihre Theresia